

Auf der Suche nach dem Vater

Karen Carlson, das Stalag VII A und das Civilian Internment Camp No. 6

Von Christine Fößmeier

Moosburg. Hier hat der Vater einst gewohnt, hier gearbeitet, und hier war er zuvor als Kriegsgefangener inhaftiert. Für die US-Amerikanerin Karen Carlson war es ein emotionaler und bewegender Besuch in der Dreirosenstadt.

Im Rahmen ihrer Europareise wanderte sie in den Spuren ihres Vaters Armin V. Glinert, suchte Informationen, aber auch Impressionen. Einige Moosburger begleiteten sie auf ihrer Suche, die sie jedoch noch viel weiter führte: bis zu den Ursprüngen ihrer Familie in Ulm und im Banat.

In Moosburg konnte Carlson nun zumindest etwas mehr Konkretes erfahren. Sie traf dort zufällig den Heimatvertriebenen Adam Marschall, der nicht unweit ihrer Familie väterlicherseits herkommt. Ähnliches gilt für die Mutter des Stadtarchivars Wilhelm Ellböck. Beide trugen zusammen mit Günther Strehle vom Stalag-Verein Wissenswertes zum Kriegsgefangenenlager Stalag VII A, dem Internierungslager und der Ansiedlung der Heimatvertriebenen in den Baracken in der späteren Neustadt bei.

Carlsons Vater, ein Arzt, stammte aus Jugoslawien (bzw. dem Banat) und kam als Kriegsgefangener über Lübeck nach Moosburg ins Stalag VIIA. Nach der Befreiung des Lagers betreute er als Arzt im Lazarett zunächst die US-Amerikaner und fungierte wegen seiner Sprachkenntnisse auch als Übersetzer. Er arbeitete dann weiter im Lazarett des Internierungslagers, dem Civilian Internment Camp No. 6. Wie Ellböck nun durch eine Meldekarte aus

dem Archiv nachweisen konnte, hatte Glinert in dieser Zeit in der Münchener Straße 31 gewohnt, bis er 1947 in die USA auswandern konnte. Ein arrangiertes „Blind Date“ brachte Carlsons Eltern dort zusammen. Seit den letzten Tagen denkt Carlson, dass Moosburg der Ursprung der Ehe ist, aus der sie hervorging.

Verwandtschaft mit Albert Einstein

Die Familiengeschichte ist verschachtelt und ein wenig kompliziert. Nur, wenn es nicht anders geht, erwähnt sie die Verwandtschaft mit Albert Einstein über die Urgroßeltern. Die dient ihr bei ihren Recherchen manchmal als Türöffner. Carlsons Mutter hingegen versuchte die Beziehung, die im Dritten Reich möglicherweise ihr Leben rettete, später zu negieren. Sie verbrannte die Einstein-Briefe, die auf die jüdischen Ursprünge deuten konnten, obwohl die sich so deutlich als Deutsche und Schwäbin Fühlende längst in den USA lebte. Das klingt schwierig, es deutet auf ein extremes Trauma hin, das nun die Tochter langsam verarbeitet.

Da Carlsons Vater wie so viele andere über die Kriegszeit schwieg, fällt die nachträgliche Rekonstruktion der Familiengeschichte schwer. Carlson ist es dennoch ein großes Bedürfnis, möglichst viel zu erfahren. Anstoß war das Interesse der Stadt Ulm, frühere Bewohner einzuladen und regelrecht zusammenzuführen. Bei ihrem ersten Besuch im Jahr 1998 traf Carlson auf diese Weise frühere Freunde ihrer Mutter. Dabei wurde klar, dass die Mutter in Ulm mehr gewesen war als nur



Im Stadtarchiv mit Wilhelm Ellböck: Karen Carlson erkennt auf einem der dort aufbewahrten historischen Fotos ihren Vater wieder.

die „Pfadfinderin“ ihrer Erzählungen, sondern dass sie sich um jüdische Kinder gekümmert hatte. Später stieß Carlson auf Briefe ihres Vaters und ihr unbekanntes biografische Hinweise. Das einstige Tabuthema wurde nun zur Obsession.

Man steht auf historischem Boden

Carlson begriff, dass ihr Vater durch den Holocaust in Jugoslawien seine ganze Familie verloren und in den USA einen Neubeginn gemacht hatte. Ob er ursprünglich bereits verheiratet war, vielleicht sogar Kinder hatte, sie weiß es nicht, zumindest noch nicht. Dass ihre Großmutter von Deutschen erschossen wurde und nicht vergast, das hat sie mittlerweile in Erfahrung gebracht.

Es muss wegen eines Vergehens gewesen sein, und sei es, dass die Frau verbotenerweise einen Brief an ihren Sohn schicken wollte.

Carlsons Ehemann, Donald A. Johnson, zeigte sich in Moosburg höchst beeindruckt: „Die Dinge sind echt!“ Man erfahre in Moosburg Geschichte vor Ort und stehe auf historischem Boden. Das gilt allerdings umso mehr für Carlsons Erfahrungen im ehemaligen Jugoslawien, wo sie sogar den Geburtsort des Vaters besuchte. Ihre Mutter mag zum Schutz der Familie die Geschichte begraben haben. Karen Carlson holt sie nun wieder an die Oberfläche. „Was für eine Reise“, so Carlson zu ihren Erfahrungen. Sie ist noch lange nicht zu Ende!

Mehr dazu unter www.idowa.plus



Am Infopunkt zum Stalag VII A: Wilhelm Ellböck (Stadtarchivar), Karen Carlson, Günther Strehle (Stalag-Verein) und Adam Marschall (ehemaliger Heimatvertriebener) (von links).